

Ewa Matkowska (<https://orcid.org/0000-0002-9323-6949>)
Universität Wrocław

Kulturhistorische und politische Essays von Rudolf Krämer-Badoni

Rudolf Krämer-Badoni (1913–1989) war Schriftsteller, Übersetzer, Publizist, Kritiker, langjähriger Mitarbeiter der *FAZ* und der *Welt*, eine medienpräzente Persönlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland. Zu seinen Werken zählen mehrere Romane (u. a. „In der großen Drift“, 1946; „Bewegliche Ziele“, 1966; „Gleichnis mit einer Unbekannten“, 1977), Erzählungen, Essays und Abhandlungen in Buchform zu politischen Themen („Vorsicht, gute Menschen von links“, 1962; „Anarchismus“ 1970; „Die niedliche Revolution“, 1973), Biografien („Ignatius von Loyola oder die größere Ehre Gottes“, 1964; „Galileo Galilei“, 1983), eine literarische Autobiographie („Zwischen allen Stühlen. Erinnerungen eines Literaten“, 1985), Abhandlungen zur Ästhetik (u. a. „Über Grund und Wesen der Kunst“, 1960) sowie theologische und kirchengeschichtliche Essays und Abhandlungen.¹

Das publizistisch-essayistische Werk des Schriftstellers behandelt im Wesentlichen drei Bereiche: Politik, Kultur (Kunst) und Theologie. Im Artikel „Theologische Essays von Rudolf Krämer-Badoni“² wurden die theologischen Positionen und Beiträge des Schriftstellers bereits eingehend behandelt. Der vorliegende Artikel setzt sich zum Ziel, die zwei erstgenannten Bereiche zu präsentieren. Obwohl kaum ein Band des Autors eine so weite Verbreitung erlangte wie „Vorsicht, gute Menschen von links“ (1962), wollen wir mit der Besprechung der kulturwissenschaftlichen Texte von Krämer-Badoni beginnen. Der vorliegende Artikel ist in zwei Teile gegliedert: Kunst und Kultur; Politik. Eingehend behandelt werden folgende Werke: „Über Grund und Wesen der Kunst“, „Das kleine Buch vom Wein“, „Vorsicht, gute Menschen von links“ und „Anarchismus. Geschichte und Gegenwart einer Utopie“.

¹ Beitrag zu Krämer-Badoni. In: Deutsches Literatur-Lexikon. Das 20. Jahrhundert, Bd. XXXII, hrsg. von Lutz Hagedstedt, Berlin, Boston 2019, S. 2–3.

² Ewa Matkowska, Theologische Essays von Rudolf Krämer-Badoni, „Orbis Linguarum“, Vol. 54 (2020), S. 19–33.

Kunst und Kultur

1960 erschien Krämer-Badonis kleine Geschichte der Ästhetik „Über Grund und Wesen der Kunst“³. Zu diesem thematischen Komplex gehört auch der einzeln herausgegebene Vortrag „Kunst und Automation“⁴. Krämer-Badonis Geschichte der Ästhetik ist eine Untersuchung, die im Rahmen der historischen Ästhetik anzusiedeln ist. Der Autor befasst sich darin mit der Präsentation, Analyse und Kritik ästhetischer Ansätze seit der Antike bis zur Gegenwart: Heidegger und Malraux sind die letzten besprochenen Autoren. Der Schriftsteller präsentiert ebenfalls seine eigene Auffassung vom Wesen der Kunst, die insbesondere den Ästhetik-Ansätzen von Benedetto Croce und Friedrich Schiller verpflichtet bleibt. „Bis zu Croce“, schreibt Krämer-Badoni, „ging der Streit vorzüglich um die rechte Bestimmung der Gattungen. Mit ihm aber geriet das Problem der Gattungen als Ganzes in Verruf. Croce setzte ihm die eine und unteilbare und um Gattungen wenig besorgte *Intuition* des Künstlers entgegen.“⁵ Bei der Komposition des Kunstwerks muss sich nach Krämer-Badoni, und zwar unabhängig von Stoff und Form, eine radikale Intentionalität spiegeln. Diese bleibt ontologisch begründet: Kunst, die auf Dauer zielt, erscheint als ein möglicher Ausweg aus der Endlichkeit der menschlichen Existenz. „Jedes große Werk der bildenden Kunst ist ein *Kosmos* von Kräften und Spannungen, die im Idealfall bis zum *Zerreißpunkt* vordringen und in eben diesem Augenblick die *absolute Leichtigkeit* erreichen. Dies ist die Antwort der bildenden Kunst auf das menschliche Schicksal.“⁶ Die radikale Intentionalität (der radikale Spannungsbogen) gilt Krämer-Badoni als Maßstab sowohl für die gegenständliche als auch für die abstrakte Kunst. Die Komposition und Struktur des Kunstwerks stehen somit im Vordergrund, aber nicht losgelöst von der Persönlichkeit des Künstlers, wie dies spätere ästhetische Ansätze seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts auffassten. Bei Krämer-Badoni heißt es noch mit Emphase: „[...] die Kunst reißt hin, sie ist Ekstasis der Existenz...“⁷ Die Übereinstimmung des eigenen Konzepts mit der Ästhetik Schillers sieht der Autor in den drei Einstellungen des Künstlers (und des Kunstwerks) zur Welt: dem Tragischen, Humoristischen und Idyllischen.⁸ Schiller trifft nach Krämer-Badoni die gleichen Grundunterscheidungen: „Nachdem er [Schiller, E.M.] die naive und sentimentalische Einstellung zur Natur und Wirklichkeit abgehandelt hat, analysiert er noch genauer die sentimentalische Einstellung, die sich in Satire, Elegie und Idylle ausspricht.“⁹ Was für den heutigen Leser von „Über Grund und Wesen der Kunst“ von Interesse sein kann, ist – neben dem Abriss der ästhetischen Theorien seit der Antike – der Teil über missverständliche

³ Rudolf Krämer-Badoni, Über Grund und Wesen der Kunst. Mit einem historischen Abriss der Dichtungs- und Kunsttheorie, Frankfurt a. M. 1960.

⁴ Rudolf Krämer-Badoni, Kunst und Automation. Die Chancen der Künste im wissenschaftlichen Zeitalter, Wien, Stuttgart, Basel 1961.

⁵ Rudolf Krämer-Badoni, Über Grund und Wesen der Kunst, S. 11.

⁶ A. a. O. S. 26.

⁷ A. a. O. S. 60.

⁸ A. a. O. S. 11–23.

⁹ A. a. O. S. 147.

Begriffe, wie Wahrheit, Wahrscheinlichkeit, Schönheit, Nützlichkeit und religiöse Kunst, die Krämer-Badoni als unzulängliche Begriffe der Kunstbeurteilung kritisch abhandelt.¹⁰

„Das kleine Buch vom Wein“ (1960) ist ein Weinratgeber mit durchaus praktischem Anspruch und zugleich eine kleine Kulturgeschichte des Weins. Zwanzig Jahre später kehrte der Autor noch einmal zu diesem Thema zurück und schrieb „Das Welt-Wein-Buch“ (1981). Krämer-Badoni war ein Weinkenner und Weinliebhaber. Der Schriftsteller ist in Rüdesheim am Rhein geboren und er war fast sein ganzes Leben lang mit der Gegend verbunden, wo die bekanntesten deutschen Weine hergestellt wurden. Er erwarb sich Kenntnisse über den Weinanbau und, wie er selbst schreibt, „trank er sich“ durch verschiedene Weinregionen Deutschlands und Europas.¹¹ Sein Ratgeber ist in einem amüsanten und jovialen Ton gehalten, er erhält Informationen über die Weinherstellung, Rebsorten, Weinregionen, Tischmanieren und vieles andere mehr. Persönliche Erinnerungen an manche schöne oder lustige Stunde fließen in den Text ein. Ein leicht sentimentaler Ton klingt mit, denn die Vergänglichkeit der angenehmsten und schönsten Zeit wird so deutlich bewusst, wenn man bedenkt, dass die Landschaft und der Wein „ewig sind“, die Menschen aber sterblich: „Wir ändern uns, wir kommen und gehen, aber dieses Land verändert sich nicht. Und wir trinken im Mondlicht ein geistig-heiteres Gläschen auf unsere Kinder und Enkel und wünschen ihnen eine ebenso friedliche Stunde auf der Höhe des Lebens. Mehr als einen frommen Wunsch können wir ihnen sowieso nicht mitschicken.“¹² Die Arbeit an der Weinkulturgeschichte markiert die Position des Autors als Traditionalist. In der griechisch-römischen und der christlichen Kultur spielt der Wein eine außerordentliche kulturtragende Rolle. Die Tragödie hat bekanntlich ihren Ursprung in den Dionysien, Brot und Wein sind die Symbole der christlichen göttlichen Wandlung. Die Weinkultur in Deutschland geht auf römische Einflüsse zurück und entwickelt sich im Mittelalter weiter dank der wachsenden Klosterkultur, in der der Wein zum kultischen und täglichen Gebrauch gehört. Der Weinanbau und die Weinkultur sind mit der europäischen Tradition fest verflochten: „Wo immer ein antikes Volk“, schreibt Krämer-Badoni, „seine ersten geistigen Kulturtaten schuf, war der Wein schon vorhanden. Im ältesten europäischen Gedicht, der *Ilias*, ist der Wein das selbstverständliche Getränk, und bei der Beschreibung des Achilles-Schildes berichtet Homer auch von einer Weinlese, die als Reliefschmuck in den Schild verarbeitet wurde. Alle, auch die ältesten archäologischen Funde, zeigen Bilder der Weinkultur und des Weingenußes.“ [...] „Die Römer kolonialisierten Germanien, und die Römer waren Weintrinker. [...] Die Römer brachten überdies bald das Christentum mit [...]. Und wo immer ein christlicher Gottesdienst gefeiert wurde, war Wein nötig. [...] der Wein ist Naturgetränk bei Hellenen und Römern, und dort war er mythisch geweiht. Und weiter wurde er mit Leidenschaft und Ehrfurcht von den hellenisierten und romanisierten Völkern aufgenommen. Die heilige Weihe brachte in diesen späteren Zeiten die Kirche mit. Und – dabei ist es im Grunde bis

¹⁰ A. a. O. S. 58–76.

¹¹ Vgl. A. a. O. S. 24–25.

¹² Rudolf Krämer-Badoni, *Das kleine Buch vom Wein*, Gütersloh 1960, S. 69.

heute geblieben; die scharf begrenzte Verbreitung des Weines als ein unentbehrliches Getränk macht es uns das bewußt. Es ist das alte griechisch-römisch-christliche Europa, das seit den ältesten Zeiten am Wein festgehalten hat. [...] Mythos, Geschichte und Kultur haben die Verbreitung des Weins gelenkt und begrenzt.“¹³ Der Weinratgeber von Krämer-Badoni ist neben seiner praktischen Bedeutung (er enthält ein Glossar, Bilder der Weinregionen, Graphiken der Weingläser) zugleich ein leidenschaftliches Bekenntnis zur abendländischen Kulturtradition.

Politik

„[...] die wichtigsten, auch die politisch wichtigsten Schlachten [werden] auf dem geistigen Feld geschlagen, und hier geht es nicht um die Frage, wer die nächsten vier Jahre regiert, sondern um die Frage, was die nächsten hundert Jahre gilt [...]“¹⁴, schreibt Rudolf Krämer-Badoni im Vorwort von „Vorsicht, gute Menschen von links“ (datiert am 16. Mai 1962). Den Mauerbau in Berlin sieht der Autor als Zäsur, die eine eindeutige Stellungnahme der Intellektuellen und Künstler zum kommunistischen Terror im Osten und ein klares Bekenntnis zur freiheitlichen demokratischen Ordnung im Westen einfordert.¹⁵ Der bekannteste Text im Band ist der titelgebende Essay „Vorsicht, gute Menschen von links“. Darin befasst sich Krämer-Badoni mit der sog. „schönen Linken“¹⁶, deren Einfluss auf die westdeutsche Gesellschaft immer deutlicher an Bedeutung gewinne. Er erklärt gleich zu Beginn, dass er nicht die Partei SPD meine. „Was ich mit ‚links‘ meine, ist die konstitutionell linke Haltung der Literaten und Intellektuellen, die ungefähre Linke, die so großen Anklang bei sich selbst und bei denen findet, die gern dazugehören möchten. [...] es braut sich etwas zusammen. Denn ich selbst könnte leicht drei bis vier der einflussreichsten westdeutschen Redakteure nennen, die mich, der ich nicht ‚links‘ bin, mundtot zu machen versuchen [...]“¹⁷. Bis zur Studentenrevolte und dem danach einsetzenden „Marsch durch die Institutionen“ (Rudi Dutschke) sind es seit der Veröffentlichung des Textes noch ein paar Jahre. Systematisch nimmt sich Krämer-Badoni die Slogans der linksgerichteten Intellektuellen – der „schönen Linken“ – vor, und entlarvt diese entweder als historisch unwahr oder als unlogisch. Ein Teil der Slogans der „schönen Linken“ von damals gehört auch heute zu den zentralen Propaganda-Slogans linker Bewegungen. Krämer-Badoni zählt als erstes die wichtigsten Slogans auf (es sind

¹³ A. a. O. S. 15–20.

¹⁴ Rudolf Krämer-Badoni, *Vorsicht, gute Menschen von links. Aufsätze und Essays*. Gütersloh 1962, S. 7.

¹⁵ Im Text „Bankrott der doppelten Moral“ behandelt Krämer-Badoni die Positionen der Schriftsteller zum Mauerbau. Die Gruppe 47 hat nur zögernd und erst am 25. September eine Stellungnahme als Brief an die UNO abgegeben. Vgl. A. a. O. S. 20–26, hier: S. 24.

¹⁶ Wie Götz Aly schreibt, fasste man später die verschiedenen Gruppierungen unter dem Begriff Neue Linke zusammen, und unterschied sie von der DDR-Linken, vgl. Aly, Götz (2012): *Unser Kampf 1968 – ein irritierter Blick zurück*, 2. Aufl., Frankfurt a. M. 2012, S. 9.

¹⁷ A. a. O. S. 9.

ca. 30 Slogans in den thematischen Bereichen: Kultur, Christentum, Materialismus, Politik, UdSSR, Westberlin, atomare Bedrohung, Jugend) und widerlegt sie auf den weiteren Seiten des Textes. „Vollständigkeit verspreche ich nicht“, schreibt er, „sie ist auch nicht nötig; von jedem Stamm lassen sich zahlreiche Ableger gewinnen.“¹⁸ Und ferner: „Jeder gute Mensch kann diese Sätze unterschreiben. Oder doch nicht? Ich sage es gleich, was ich darüber denke: Satz für Satz enthalten sie baren Unsinn. Das klingt böse. Die Wahrheit hört sich oft böse an.“¹⁹ Alle Slogans können wir an dieser Stelle weder zitieren noch besprechen, einige seien dennoch mit Krämer-Badonis Kommentar genannt: „Das Herz schlägt links. Gewiß, aber das Gehirn ist im Kopf.“ [...] „Das Schlagwort von der ‚bloß formalen Demokratie‘ [in der BRD, E.M.] ist der giftigste Dolch, der je gegen die Demokratie gezückt wurde. [...] Die Vollkommenheit der Demokratie beruht unmittelbar auf ihrer Unvollkommenheit. Wird sie vollkommen, ist sie keine mehr. Wird sie aus der formalen in eine definitiv festgelegte Ordnung überführt, dann ist sie keine Demokratie mehr. Die vollkommene Demokratie ist ‚bloß formal‘.“²⁰ „Deutsche an einen Tisch? Warum eigentlich? Was habe ich mit Diktatoren am selben Tisch zu suchen? Als die Westmächte sich mit Hitler an einen Tisch setzten, wurden wir hier in Deutschland krank vor Verzweiflung. Sollen wir die unterdrückten Landsleute krank vor Verzweiflung machen?“²¹ „Frieden um jeden Preis? Dann wäre die politische und persönliche Freiheit doch nicht so viel wert? [...] „Was nützt mir die Freiheit, wenn ich tot bin? Dem, der so redet, nützt sie nie etwas, er hat eine Sklavenseele.“²² „Die Nazis sind wieder da, gewiß nämlich Leute, die wie Sie und ich, die infolge fortgesetzter Kompromisse überlebt haben, ja sogar die Leute, die dem Nazismus wirklich anhängen [...] Aber der Neonazismus steht nicht vor der Tür, daß weiß einfach jeder, auch wenn er das Gegenteil sagt. Vor der Tür steht etwas anderes. Dreimal dürfen sie raten [gemeint ist der kommunistische Einfluss, E.M.]. Und der Antisemitismus? Wir sind gezwungen, den Philosemitismus als indirekten oder negativen Antisemitismus zu nehmen, mangels Schlechterem.“²³ „Die Freiheit des Geistes ist nicht in Gefahr unterzugehen, sondern überzuschlappen. Ich las neulich in einer Zeitschrift, Adenauer sei schlimmer als Hitler. Der das schrieb, saust redenschwingend in Deutschland umher. Voilà.“²⁴ Konkrete Argumente, pointierter, teilweise aphoristischer und ironischer Stil kennzeichnen den Essay „Vorsicht, gute Menschen von links“. Der sog. „schönen Linken“ attestiert Krämer-Badoni eine Haltung der unbegründeten moralischen Überhöhung. „Gute Menschen?“ – schreibt er – „Ich pfeif‘ auf gute Menschen. Ich will freie Menschen [...]“²⁵.

Im ersten Teil des Bandes „Vorsicht, gute Menschen von links“ wären noch hervorzuheben: ein Text über die Bedeutung des Attentats auf Hitler am 20. Juli 1944 für

¹⁸ A. a. O. S. 9.

¹⁹ A. a. O. S. 10.

²⁰ A. a. O. S. 10–11.

²¹ A. a. O. S. 11.

²² A. a. O. S. 12.

²³ A. a. O. S. 13.

²⁴ A. a. O. S. 12.

²⁵ A. a. O. S. 15.

die bundesrepublikanische Identität,²⁶ über die Haltung linksgerichteter Schriftsteller zum Mauerbau²⁷ sowie weitere Texte zu den Themenbereichen Massengesellschaft, Demokratie, Marxismus und Kommunismus. Der zweite Teil behandelt literarische Themen; hier widmet sich der Schriftsteller u. a. dem Werk Stendhals, Flauberts, Jüngers und Benns.

1970 erscheint Krämer-Badonis Buch „Anarchismus: Geschichte und Gegenwart einer Utopie“. Das für einen konservativen Autor eher ungewohnte Thema begründet der Schriftsteller mit einer „Notsituation“, in der sich der bundesrepublikanische Bürger während der Studentenrevolte und in der aufkommenden Terrorwelle befand. Man konnte es schlichtweg nicht verstehen, was die im Wohlstand und Frieden lebende Jugend antreiben würde. „Dieses Buch dient der Aufklärung der netten Daddys deren Töchter plötzlich, finster wie Kriegerwitwen, mit riesiger Schrittweise dahertrampeln und deren Söhne sich auf die Bärte und überlangen Militärmäntel treten und dabei „Allemachtenräten“ (sic!) und ‚Juden raus!‘ (aus Palästina) brüllen. / Es dient der Aufklärung der verwirrten Herren, die gestern junge Studenten waren und heute Professoren sind und ihr Bestes tun und reformfrohe Mienen machen und von Vollversammlung zu Vollversammlung taumeln und nicht begreifen – oder das Verkehrte begreifen. / Es dient der Aufklärung der Abgeordneten und Minister, die durch munteren Kurs die sogenannte APO zu integrieren hoffen, weil sie glauben, das heiße „außerparlamentarische Opposition“, und jedesmal verblüfft aus ihrer linksliberalen Wäsche gucken, wenn sie merken, daß es „antiparlamentarische“ Opposition heißen muß. / Das Buch kann aber auch der Aufklärung der APOSTel (sic!) dienen, die häufig weder die vollen Implikationen ihrer Parolen noch den Mischungsgrad und die Mischungsverträglichkeit zwischen Marxismus und Herrschaftsfreiheit (= An-archismus) kennen.“²⁸ Der oben zitierte Beginn des Buches gibt einen Einblick in Krämer-Badonis Stil: die 288 Seiten starke Abhandlung mit Personenregister arbeitet sehr genau mit historischen Daten und ist zugleich um die rhetorische Wirkung bemüht. Der Schriftsteller stellt fest, dass er in der vorhandenen Literatur keine ihn befriedigende Antwort auf die in der Eingangspassage gestellte Frage finden konnte. „Anfangs“ – schreibt er – „schien es sich um einen der üblichen Generationskonflikte zu handeln; das reicht als Erklärung längst nicht mehr zu. Dann schien mir die Jugendbewegung seligen Angedenkens Vorläufer zu sein; das ist Unsinn, es ist regelrecht falsch. Schließlich wurde mir klar, daß ich das Buch, das ich suchte, selbst schreiben muss.“²⁹ Krämer-Badoni verfasst in der Folge die Geschichte des Anarchismus, wobei zwei Dominanten auszumachen sind: erstens die Kontroverse und schließlich der Kampf zwischen Karl Marx und den Begründern des Anarchismus (Pierre-Joseph Proudhon, Michail Bakunin) sowie zwischen den späteren Generationen von Kommunisten und Anarchisten in verschiedenen Ländern,

²⁶ Erfolgreicher 20. Juli, a. a. O. S. 18–19.

²⁷ Bankrott der doppelten Moral. Deutsche Schriftsteller in der politischen Krise. A. a. O. S. 20–26.

²⁸ Rudolf Krämer-Badoni, Anarchismus: Geschichte und Gegenwart einer Utopie. Wien, München, Zürich 1970, S. 7.

²⁹ A. a. O. S. 17.

und zweitens die Verbindung von Anarchismus und Terror. Die radikale Utopie – so begründet einzelne Forderungen der Anarchisten unter den jeweiligen historischen Bedingungen waren, was Krämer-Badoni ausführlich belegt – führte durch den gewählten Weg der „Propaganda der Tat“ (Proudhon) und der konsequenten Ablehnung jeglicher Regierungsbeteiligung zu immer neuen Terrorausbrüchen. Was den Bürger in den späten 1960er Jahren verblüffen musste, war die Begeisterung der westeuropäischen Jugend für den chinesischen Führer Mao Zedong (Mao Tse-tung). Krämer-Badoni widmet diesen Zusammenhängen das Kapitel: „Kulturrevolution. Hundert Jahre später: Mao und das Problem der Herrschaft“³⁰. Er untersucht darin die anarchistischen Elemente, die Mao bei der chinesischen Studentenrevolte, die sich innerhalb des kommunistischen Systems zunächst gegen alte und neue Universitätskader richtete, geschickt nutzte. Die ständige Revolte oder die permanente Revolution „von unten“ gehörten zu den Slogans der Roten Garden, die den Führer Mao unterstützten. Was Mao erreichen wollte, war eine ständige Verjüngung und Erneuerung der kommunistischen Kader³¹ und die Etablierung eines Systems, das anders organisiert wäre als das streng hierarchische sowjetische Parteiensystem.³² Inwiefern sich die Pariser Studentenrevolte an die historischen Vorbilder der anarchistischen Bewegungen anlehnte und was sie davon übernahm, behandelt der Schriftsteller im Kapitel „Jugendrevolte. Noch einmal Mai 1968 – und anderes, zum Beispiel Israel“.³³ Als das Wesentlichste macht er das Antiautoritäre dieser Bewegungen aus. „Was die Rebellen unter ‚autoritär‘ verstanden und zum Teil noch immer verstehen, umfaßt viel mehr als den bisherigen bürgerlichen Sprachgebrauch. Fast alles, was es gibt, ist autoritär und repressiv, unterdrückerisch. Parlamente sind kaum verhüllte Instrumente der herrschenden Klasse, der kapitalistischen Bourgeoisie. Justiz und Polizei und Militär und Schule und Universität und Ehe und Familie sind Repressionsinstitute. Emanzipation von allem Institutionellen ist das Ziel. Kommunen werden gebildet [...], wo herrschaftsfreie, emanzipierte Formen von Zusammenleben und Zusammenarbeit erprobt werden.“³⁴

Der historische Abriss der anarchistischen Bewegungen beginnt mit der Schilderung ihrer Protagonisten, Aktionen und auch einiger Attentate gegen politischen Machthaber im 19. Jahrhundert (August Reinsdorf, Julius Lieske, Johann Most, Francois-Claude Ravachol, Emile Henry, Vittorio Pini, Enrico Malatesta u. a.). Im zweiten Schritt widmet sich Krämer-Badoni den sozialistischen Bewegungen und der Spaltung der Ersten Internationale (IAA – Internationale Arbeiterassoziation), in der diverse Arbeitergesellschaften auftraten, in die autoritären (Marx) und antiautoritären (Proudhon, Bakunin). Die anarchistische Theorie behandelt der Schriftsteller

³⁰ A. a. O. S. 104–111.

³¹ Vgl. A. a. O. S. 108–109.

³² „[...] in Zukunft soll die Macht durch Arbeiter ausgeübt werden, die von Massenorganisationen gewählt werden; die Partei, die „führenden Kader“, erhalten ein Mitspracherecht, und das heißt die gleiche Bedeutung; die Armee hat, wenn erforderlich, die entscheidende Stimme.“ A. a. O., S. 107.

³³ Vgl. A. a. O. S. 191–204.

³⁴ A. a. O. S. 15.

anhand der Schriften der wichtigsten Vertreter des Anarchismus, zu denen er als Vorreiter Proudhon, Bakunin und (Piotr) Kropotkin zählt. Die Ziele der Anarchisten, die abhängig von den jeweiligen historischen Bedingungen variieren, seien am deutlichsten festgehalten in Bakunins Programm, welches unter dem Titel „Katechismus der revolutionären Gesellschaft“ erschienen ist. Wie Krämer-Badoni schreibt, wurde der Text in Italien 1865 entworfen.³⁵ Die „revolutionäre Gesellschaft“³⁶ sei demnach grundsätzlich antiautoritär konzipiert. Abgekürzt zitieren wir nach Krämer-Badoni die einzelnen Punkte von Bakunins „Katechismus“.

- „1) Verneinung des Vorhandenseins eines wirklichen, außerweltlichen persönlichen Gottes ... Abschaffung des Dienstes und des Kults der Gottheit.
- 2) ... wir erklären die menschliche Vernunft als einziges Prüfungsmittel der Wahrheit, das menschliche Gewissen als Grundlage der Gerechtigkeit, die individuelle und kollektive Freiheit als einzige Schöpferin der Ordnung in der Menschheit.
- 3) Die Freiheit sei das absolute Recht aller erwachsenen Männer und Frauen...
- 4) ... Der Mensch ist nur unter in gleicher Weise freien Menschen wirklich frei [...]
- 5) Die Freiheit eines jeden kann also nur in der Gleichheit aller verwirklicht werden ... [...]
- 7) Absoluter Ausschluß jedes Prinzips von Autorität und Staatsräson [...]
- 8) Die politische und ökonomische Organisation des sozialen Lebens darf folglich nicht mehr wie heute von oben nach unten und vom Mittelpunkt zum Umkreis gehen nach dem Prinzip der Einheit und erzwungenen Zentralisation, sondern von unten nach oben und von der Peripherie zum Zentrum nach dem Prinzip der freien Assoziation und Föderation.
- 9) ... *Abschaffung* ... des bevormundenden, überragenden, zentralistischen *Staates* [...] Unmittelbare und direkte Wahl aller öffentlichen, gerichtlichen und zivilen Funktionäre sowie aller nationalen, provinziellen und kommunalen Vertreter oder *Räte* durch das Volk. [...] Die *kooperativen Assoziationen* sind ein neues Ereignis in der Geschichte [...] alle Assoziationen und alle Individuen müssen absolute Freiheit genießen.
- 10) ... Die Gleichheit und die Gerechtigkeit verlangen eine Gesellschaftseinrichtung, in der jedes Menschenwesen bei der Geburt [...] die gleichen Mittel zur Entwicklung [...] findet. – Diese Chancengleichheit [...] ist bei Bestehen des Erbrechts unmöglich.³⁸ Die Arbeit ist die Grundlage der Menschenwürde. [...] *Freiheit inmitten der vollsten Gleichheit*. [...] Die intelligenteste und freie Arbeit wird notwendigerweise assoziierte Arbeit sein [...] Die Frau, die

³⁵ Vgl. A. a. O. S. 133.

³⁶ A. a. O. S. 133.

³⁷ In diesem Punkt folgen weitere Forderungen, die wir zusammenfassen: Abschaffung der staatlichen Universitäten, der staatlichen Richterschaft, Abschaffung der Banken, der zentralen Verwaltung, der Bürokratie, des Heeres und der Staatspolizei.

³⁸ In diesem Punkt folgt die Forderung nach der Abschaffung des Erbrechts.

vom Mann verschieden ist, aber ihm nicht nachsteht, wird ihm gleich erklärt in allen politischen und sozialen Rechten wie in allen solchen Pflichten. Abschaffung nicht der natürlichen, aber der legalen, auf dem bürgerlichen Recht und Eigentum begründeten Familie. Die religiöse und die Zivilehe werden durch die freie Ehe ersetzt ... *Die Kinder gehören weder ihren Eltern noch der Gesellschaft, sie gehören sich selbst und ihrer künftigen Freiheit [...]*³⁹

Wie der Schriftsteller diesen letzten Absatz kommentiert, glaubte Bakunin daran, dass mit der Abschaffung des Erbrechts auch die Enteignung erfolgen würde, daher postulierte er diese nicht. Die Unterschiede zwischen den Anarchisten und den Kommunisten um Marx, welche die Zweite Internationale dominierten und die Macht innerhalb der Arbeiterbewegung an sich rissen, die die Anarchisten prinzipiell in jeder Form ablehnten, werden somit eindeutig klar. Der sozialistische Staat würde von den Bakunisten genauso abgelehnt werden wie jede andere Staatsform. Krämer-Badoni verweist auf das Widersprüchliche des ganzen Konzepts: „Aufatmen in vollkommener Freiheit und dennoch unmerklich von den Wächtern der Freiheit gelenkt werden – es gibt keine andere Quadratur des Kreises. Absolute Freiheit bei absolutem Gelenktwerden, so sehen die Dinge überhaupt aus, wenn sie auf das Totale zielen, ob sich die freiheitlichen Lenker nun Bakunin oder Mao nennen.“⁴⁰ Die Forderungen nach der Abschaffung jeglicher Autorität setzen die Zerstörung als angeblich kreativen Akt an den Beginn der erwünschten Veränderung. „Wer Staat, Kirche und Kapital als die drei Ausprägungen der Autorität total abschaffen will, kann nicht auf Überredung der autoritären Institutionen hoffen; er muss sich für Revolution entscheiden. [...] Und wer sich für die Revolution entscheidet, aber die Eroberung des Staates für nutzlos und selbstmörderisch erklärt, weil [...] Aufrechterhaltung des Staates seinen repressiven Fortbestand unausweichlich im Gefolge hat, dem bleibt nichts als die direkte Aktion, der provozierende bewaffnete Aufstand oder die stellvertretende individuelle Gewalttat.“⁴¹ Die Frage nach dem Dazugehören des Terrors als „Propaganda der Tat“ zum Anarchismus wird somit bejaht, und diese Zusammenhänge werfen ein Licht auf die Entwicklung der Studentenrevolte von 1968 bis zur RAF hin. Auch für den Leser von heute eröffnen sich Parallelen und Perspektiven, beispielsweise mit der immer radikaleren Umweltbewegung. Wird es bei den Attentaten auf das Brandenburger Tor⁴², auf die von der bürgerlichen Kultur hochgeschätzten Kunstwerke⁴³ bleiben? Die kulturwissenschaftlichen und politischen Essays von Rudolf Krämer-Badoni haben nicht nur einen historischen Wert. Sie stellen und beantworten Fragen, deren Bedeutung sehr aktuell ist.

³⁹ Alle Hervorhebungen im Original. A. a. O. S. 133–136.

⁴⁰ A. a. O. S. 149.

⁴¹ A. a. O. S. 73.

⁴² Vgl. Katia Mitic, Farbattacke am Brandenburger Tor, <https://www.welt.de/vermishtes/plus248021094/Farbattacke-am-Brandenburger-Tor-Das-ist-ein-Schaden-enormen-Umfangs.html> (Zugriff: 20.01.2023).

⁴³ Alexander Menden, Der Hammer, <https://www.sueddeutsche.de/kultur/national-gallery-london-vandalismus-rokeby-venus-velazques-1.6299567?reduced=true>, (Zugriff: 20.01.2023).

Literatur

- Aly, Götz (2012): *Unser Kampf 1968 – ein irritierter Blick zurück*, 2. Aufl., Frankfurt a. M. 2012.
- Krämer-Badoni, Rudolf: *Das kleine Buch vom Wein*, Gütersloh 1960.
- Krämer-Badoni, Rudolf: *Über Grund und Wesen der Kunst. Mit einem historischen Abriß der Dichtungs- und Kunsttheorie*, Frankfurt a. M. 1960.
- Krämer-Badoni, Rudolf: *Kunst und Automation. Die Chancen der Künste im wissenschaftlichen Zeitalter*. Wien, Stuttgart, Basel 1961.
- Krämer-Badoni, Rudolf: *Vorsicht, gute Menschen von links. Aufsätze und Essays. Aufsätze und Essays*. Gütersloh 1962.
- Krämer-Badoni, Rudolf: *Anarchismus: Geschichte und Gegenwart einer Utopie*. Wien, München, Zürich 1970.
- Krämer-Badoni, Rudolf: *Revolution in der Kirche. Lefebvre und Rom*, München 1980.
- Krämer-Badoni, Rudolf: *Galileo Galilei*. München, Berlin 1983.
- Krämer-Badoni, Rudolf: *Judenmord, Frauenmord, Heilige Kirche*. München 1988.
- Krämer-Badoni, Rudolf: *Leben, lieben, sterben ohne Gott*. München 1989.
- Krämer-Badoni, Rudolf. In: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, http://www.bautz.de/bbkl/k/kraemer_badoni_r.shtml (24.07.2020)
- Krämer-Badoni, Rudolf. In: *Deutsches Literatur-Lexikon. Das 20. Jahrhundert*, Bd. XXXII, hrsg. von Lutz Hagestedt, Berlin, Boston 2019, S. 2–3.
- Margolin, Jean Paul: *China: Ein langer Marsch in die Nacht*. In: Stephan Courtois, Nicolas Werth u.a. (Hrsg.): *Das Schwarzbuch des Kommunismus. Unterdrückung, Verbrechen und Terror*, München, Zürich 1998, S. 511–608.
- Matkowska, Ewa: *Theologische Essays von Rudolf Krämer-Badoni*, „Orbis Linguarum“, Vol. 54 (2020), S. 19–33.

Zusammenfassung

Der Artikel bespricht die kulturwissenschaftliche und politische Essayistik von Rudolf Krämer-Badoni (1913–1989). Heute weitgehend vergessen, war Rudolf Krämer-Badoni ein bekannter Schriftsteller, Publizist, Kritiker, Übersetzer, konservativer Denker, langjähriger Mitarbeiter der *FAZ* und der *Welt*, eine medienpräzente Persönlichkeit der BRD. Seine Buchessays und Abhandlungen befassen sich mit politischen, kulturgeschichtlichen und ästhetischen Themen. Der Artikel behandelt essayistische Texte von Rudolf Krämer-Badoni in den Bereichen: Kultur, Kunst und Politik. Zu ihnen zählen in chronologischer Abfolge: „Das kleine Buch vom Wein“ (1960), „Über Grund und Wesen der Kunst“ (1960), „Vorsicht, gute Menschen von links“ (1962), „Anarchismus: Geschichte und Gegenwart einer Utopie“ (1970). Zu den wichtigsten behandelten Themen zählen die kritische Darstellung der Propaganda-Slogans der sog. schönen oder Neuen Linken in den 1960er Jahren, die Darstellung der Geschichte und der Bedeutung des Anarchismus für die Politik der Gegenwart sowie Überlegungen zu den Grundlagen der abendländischen Kunst und Kultur.

Schlüsselwörter

Rudolf Krämer-Badoni, Kunst- und Kulturgeschichte, die „schöne Linke“, die Neue Linke, linke Intellektuelle, Literatur der Bundesrepublik Deutschland, Anarchismus, konservative Publizistik

Abstract

Cultural and Political Essays of Rudolf Krämer-Badoni

The article treats about the cultural and political essays of Rudolf Krämer-Badoni (1913–1989). Hardly remembered today, Rudolf Krämer-Badoni was a very well-known writer, publicist, art critic, translator, conservative supporter, long-time author for *Frankfurter Allgemeine Zeitung* and *Die Welt*, and media personality in West Germany. His book-length essays and dissertations discuss political, cultural and aesthetic topics. The article deals with cultural and political texts of Krämer-Badoni. In chronological order his works include: „Das kleine Buch vom Wein“ [The Little Book of Wine] (1960), „Über Grund und Wesen der Kunst“ [The Ground and Essence of Art] (1960), „Vorsicht, gute Menschen von links“ [Beware, Good People from the Left] (1962), „Anarchismus: Geschichte und Gegenwart einer Utopie“ [Anarchism: History and Present of a Utopia] (1970). The major topics are the critical presentation of the propaganda slogans of the so-called „beautiful left“ in the 1960s, the presentation of the history and the significance of anarchism for contemporary politics, as well as reflections on the foundations of Western art and culture.

Keywords

Rudolf Krämer-Badoni, History of Art and cultural history, the „beautiful left“, New Left, left-wing intellectuals, literature of the Federal Republic of Germany, anarchism, conservative publicist